



Orgelwerke

- **Bach, Präludium und Fuge a-Moll BWV 543 und G-Dur BWV 541; Choralvorspiele BWV 655, BWV 662 und BWV 667; Passacaglia c-Moll BWV 582 - Helmut Plattner an der Orgel der Marienhilfskirche zu München → MMS 2206 (1 S 30) (Vertrieb: Münchener Musikseminar, Mülserstr. 22, 8000 München 5)**

Bedeutung: eine frische, ganz unverbraucht wirkende Interpretation sehr bekannter Bach-Orgelwerke

Klangbild: klar konturierte, transparente, räumlich natürliche Aufnahme

Fertigung: Bandrauschen, gelegentlich Knistern, sonst einwandfrei

Es gibt also noch Überraschungen; auch mit Bach, auch mit Werken, die über zehn-, ja über zwanzigmal schon auf Platten vorhanden sind. Helmut Plattner, Siebenbürgen-Deutscher, 1973 in die Bundesrepublik gekommen, von Essen 1976 an die Stadtkirche und die Evangelische Kirchenmusikschule Bayreuth berufen, spielt diesen Bach.

Keineswegs eine sensationelle, aber eine überlegte Auswahl, mit dem grandiosen frühen a-Moll-Präludium und -Fuge (BWV 543) beginnend, mit der mächtigen Passacaglia c-Moll (BWV 582) schließend. Das virtuose G-Dur-Präludium mit Fuge (BWV 541) ist das dritte freie Werk, und in allen Interpretationen zeigt Plattner sich als technisch versierter und künstlerisch ernsthafter Organist.

Es ist die Selbstverständlichkeit der Tempi, der Phrasierung, der Registrierung, die Art, wie er ein Thema plastisch formt - wie er etwa in der Passacaglia zur Fuge übergeht -, die statt des soundsovielen Bach die eindrucksvolle Überraschung ausmacht. Es ist eine ebenso werk- wie hörengerechte Art, Musik zu vermitteln.

Drei Choralvorspiele unterschiedlichster Prägung stehen in der Mitte: „Herr Jesu Christ, dich zu uns wend“ (BWV 655), das durchsichtige, leichtfüßige, aber nicht leichtzunehmende Trio, „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ (BWV 662) mit dem meditativen, reich und farbig ausgezierten cantus firmus im Sopran, und das schwungvolle „Komm Gott, Schöpfer, heiliger Geist“ (BWV 667), das unter ein kräftiges Pleno den Posaunen-Choral legt.

Plattner spielt an der Orgel der Marienhilfskirche in München, aber darüber hinaus erfährt der interessierte Hörer

keine Silbe über das Instrument. So erfreulich diese Gemeinschaftsproduktion mit dem Bayerischen Rundfunk ist - solche Unterlassungssünden an Grundinformation sollten nun wirklich der Vergangenheit angehören.

Herbert Glossner

- **Bach, Präludien und Fugen h-Moll BWV 544, c-Moll BWV 546, C-Dur BWV 547, e-Moll BWV 548 und Es-Dur BWV 552; Schübler-Choräle BWV 645-650 - Edgar Krapp an der Orgel der St. Bavo-Kirche zu Haarlem → Ariola-Eurodisc 300 190-420 (2 Qm 30)**

Bedeutung: die Wiedergabe von fünf großen Präludien und Fugen und der sechs Schübler-Choräle aus der Leipziger Zeit Bachs gewinnt ihr Gewicht vor allem durch die berühmte Barockorgel von St. Bavo im niederländischen Haarlem

Klangbild: etwas zurückgenommene Präsenz und Transparenz beeinträchtigen den sonst ganz natürlichen, eindrucksvollen Klang

Fertigung: einwandfrei

Das fängt recht schleppend an mit dem h-Moll-Präludium samt Fuge (BWV 544), so leuchtend, ohne scharf zu sein, auch die sorgfältig zusammengestellte Registrierung klingt. Aber Geschmack hin, Auffassung her - das ist mir einfach zu langsam, zu träge, und es macht Mühe, dem logischen Fluß der Stimmen auf der Spur zu bleiben. Nicht ganz so kraß empfand ich das große e-Moll-Werk (BWV 548), obwohl auch das gemächlich daherkommt, und organisch scheint mir Edgar Krapps gezügelter Tempo erst bei dem lastenden c-Moll von BWV 546 zu werden, vollends überzeugend aber im Es-Dur-Präludium mit der Tripelfuge (BWV 522) aus der Clavierübung III. Teil. Und das grazile C-Dur-Präludium (BWV 547) mit der schwingenden Achtelbewegung im Dreiertakt nimmt Krapp wirklich leicht und lebendig.

Alle sechs Schüblerschen Choralbearbeitungen, die zwischen die freien Kompositionen gestellt sind, finde ich allerdings zu langsam, gerade auch gemessen an den Kantaten-Vorlagen, aus denen Bach ja zumindest fünf der Orgelchoräle entwickelt hat.

Das Merkwürdige ist: Die Klangwirkungen, die Krapp auf diesem bald 250 Jahre alten, 1959/61 von Marcusen restaurierten Instrument erzielt, bestechen ganz unabhängig von den manchmal störenden Tempi. Es lohnt sich einfach, den delikaten Farbmischungen nachzuhören, den geschlossenen, nur gelegentlich ergänzten Pleni der freien Werke und ganz besonders den kontrastreich -durchsichti-

gen Choralvorspielen. Dazu kommt die sorgfältige Orgeldokumentation (deutsch und englisch) auf den Innenseiten des Doppelalbums, die zur vollständigen Disposition auch die Registerwahl jedes einzelnen Werkes bringt.

Herbert Glossner

Lied und Kantate

- **Bach, Mein Herze schwimmt im Blut BWV 199, Jauchzet Gott in allen Landen BWV 51 - Edita Gruberova, Sopran; Birgit Schmiede, Oboe; Jürgen Kussmaul, Viola; Roman Summereder, Orgel; Wolfgang Basch, Trompete; Deutsche Bachsolisten, Helmut Winschermann → RCA RL 30395 AW (1 S 30)**

Bedeutung: Edita Gruberova als Bach-Interpretin

Klangbild: höchst ausgeglichen und recht durchsichtig

Fertigung: einwandfrei

An Einspielungen dieser beiden Solokantaten herrscht zwar kein Mangel; für Edita Gruberova jedoch, die gefeierte Zerbina unserer Tage, ist immer noch ein Plätzchen frei. Und wirklich, die tchechoslowakische Sopranistin beweist, daß sie auch auf diesem, ihr gar nicht so gewohnten Felde etwas zu bieten hat.

Wegen der heiklen Koloraturen in der Kantate „Jauchzet Gott“ braucht der Hörer sich überhaupt nicht zu sorgen; alles kommt mit unfehlbarer Sicherheit, mit bewundernswerter Mühseligkeit, wobei sie nahezu die gesamte Sängerkonkurrenz hinter sich läßt. „Welch ein Glück, ich atme freier“ - und dies gleichermaßen bei Wolfgang Basch, der seine Solotrompete ähnlich souverän zu traktieren weiß.

Von Frau Gruberova darf man noch viel erwarten. In der frühen Kantate „Mein Herze schwimmt im Blut“ (Weimar 1714) demonstriert sie eindringlich, daß sie bereits auf dem besten Wege ist, sich selbst die ernsteren Tönungen des Bachstils zu eigen zu machen. Helmut Winschermanns Deutsche Bachsolisten geben hierzu die treffliche instrumentale Ergänzung.

Eine Notiz auf der Plattentasche besagt, daß diese „Pro Arte“-Produktion - aufgenommen in Wien (Konzerthaus) im April 1979 - zusätzlich noch anderen Medien zur Verfügung stehen soll (Seon Musikfilm, Hamburg).

Werner Bollert

- **Mahler, 5 Rückert-Lieder; Lieder eines fahrenden Gesellen - Marilyn Horne, Mezzosopran; Los Angeles Philharmonic, Zubin Mehta → Decca 6.42461 AW (1 S 30)**

Bedeutung: neue hochrangige Aufnahme der „Lieder eines fahrenden Gesellen“

Klangbild: räumlich, transparent und präsent, auch farbecht, wenngleich Tiefen etwas betont; durchaus zeitgemäß

Fertigung: verschiedentlich Klirrneigung; Oberflächenstörungen wie Knistern und Verzerrungen

Nachdem sie zunächst als Amneris demonstriert hatte, daß Verdi nicht ihr Fach ist, zeigte Marilyn Horne ebendort, in Salzburg im letzten Sommer, im Verlauf eines Liederabends ihr phänomenales Können und unterstrich, daß sich die Stimme noch in guter Kondition befindet.

Im Vergleich zur maßstäblichen Aufnahme von Janet Baker (unter Barbirolli, EMI 1C 063-00347) investiert Marilyn Horne in die „Lieder eines fahrenden Gesellen“ etwas mehr Spontaneität, erreicht aber nicht ganz das völlig unbeschwerte Raffinement der Phrasierung, mit dem die Baker an einigen Stellen geradezu entzückt. Mit Mehta scheint Marilyn Horne den Hang zur Schwermetall zu teilen, das dritte Lied durchmißt sich dagegen in starker dramatischer Erregung. Schönes, lineares Singen mit homogenem Ton und sorgfältige Aussprache tragen zu der stimmungsvollen, hochrangigen Interpretation ebenso bei wie präzise formulierte Ausdruckskraft.

Die Rückert-Lieder gelangen nicht ganz so einheitlich. „Um Mitternacht“ etwa gestaltet Fischer-Dieskau (DG 2726 065) spürbar prägnanter, farbiger und kontraststärker. Das Orchester präsentiert sich auf dieser neuen Platte luxuriös; leider ist die Preisqualität dem nicht ganz gewachsen.

Hermann Schönegger

- **Mozart, Konzertarien - József Gregor, Baß; Szeged Symphony Orchestra, Tamás Pál → Hungaroton SLPX 11870 (1 S 30)**

Bedeutung: brauchbare, doch keineswegs außerordentliche Einspielung von Mozarts Konzertarien

Klangbild: kräftig, leicht hallig, mit Höhenschärfen

Fertigung: leichte Verklirrung, sonst einwandfrei

Ungarische Bassisten können bei Freunden der Gesangskunst auf hohen Kredit rechnen. Man denkt dabei an Mihály Székely, Endre von Koréh, Deszö Ernster und anderer Künstler, die zu internationaler Geltung vordringen konnten. Der Bassist József Gregor (geboren 1940, Mitglied des

Opernhauses Szeged) kann mit so großen Namen schwerlich in Vergleich gezogen werden. Seine Wiedergabe von Mozarts Konzertarien ist bestenfalls als durchschnittlich zu bezeichnen. Dem Vortrag mangelt es an Wärme und Ausdruck, auch in musikalischer Hinsicht verläuft vieles ungenau.

Im Gegensatz zum vokalen Teil befindet sich auf der Hungaroton-Platte die Orchesterleistung auf sehr gutem Niveau. Vorzüglich der Kontrabaß-Solist Béla Ruzsonyi. Clemens Höslinger

- ★ **Prokofieff, 6 Volkslieder aus op. 104; Rimsky-Korssakoff, Lieder op. 40 Nr. 3, op. 2 Nr. 2 u. a. - Galina Wischnewskaja, Sopran; Mstislaw Rostropowitsch, Klavier → EMI Electrola 1C 065-03 504 (1 S 30)**

Bedeutung: unbekannte russische Lieder von unterschiedlicher Qualität in hochkarätiger Interpretation

Klangbild: klar und sauber; Stimme und Instrument ausgezeichnet aufeinander abgestimmt

Fertigung: einwandfrei

Seit das Ehepaar Galina Wischnewskaja/Mstislaw Rostropowitsch im Westen ansässig geworden ist und hier auch die Schallplattenindustrie immer wieder zu Neuem und Ausgefallenem inspiriert, lernt der beflissene Musikfreund Werke kennen, die er ohne das Wirken der beiden Russen sicher nie gehört hätte. Neuestes

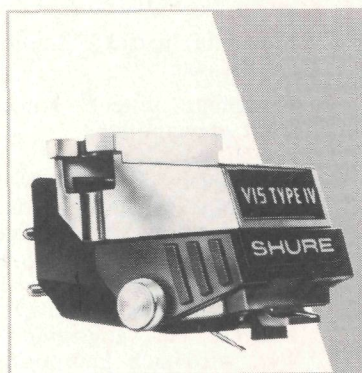
Beispiel ist die vorliegende Platte mit Liedern von Prokofieff und Rimsky-Korssakoff.

Um zunächst die Interpreten zu beleuchten: Die Wischnewskaja ist hier wieder einmal in Hochform, ihre Stimme verströmt sich in Kantilene und unendlich vielen delikaten Nuancen. Und Mstislaw Rostropowitsch begleitet mit einem liebevollen Feingefühl, dem man nachspüren kann, wie viel ihm an den kleinen Stücken gelegen ist. Beide Künstler bilden, wie schon oft, eine Einheit, die überwältigt und begeistert.

Die sechs Volkslieder aus op. 104 von Prokofieff, im Jahr 1944 uraufgeführt, sind auf russisches Volksliedgut zurückgehende Melodien, die durch Prokofieffs Bearbeitungen dessen kompositorischen Stempel eindeutig tragen. Bezeichnendstes Beispiel ist das Lied „Katerina“, in dem Galina Wischnewskaja den Namen in seinen Koseformen Katerinuschka, Katja und Katjuscha bezaubernd zu variieren versteht.

Anders steht es um Rimsky-Korssakoffs Kunstlieder, die sich nur scheinbar als Volkslieder geben. In den verschiedensten Schaffensphasen geschrieben, bilden sie von der musikalischen Prägung her dennoch so etwas wie eine Zusammengehörigkeit, die durch die Stimme der Wischnewskaja hervorgerufen wird. Das bekannte Lied „Die Rose und die Nachtigall“ hat man wohl schöner noch nie gehört.

Klaus Laskowski



Weltweit die erste Wahl

In Singapur, in London, in New York: SHURE Tonabnehmersysteme werden überall auf der Welt mehr gekauft, als irgendein anderes Fabrikat.

Unabhängige Marktübersichten bestätigen das.

Dieser Erfolg hat einen guten Grund:

SHURE garantiert die Einhaltung aller angegebenen Leistungsdaten.

Das gilt für jede Preisklasse und für alle Leistungsbereiche. Gleichgültig, wo auf der Welt Sie gerade ein Tonabnehmersystem von SHURE kaufen wollen.

V15 Typ IV ... Das neueste und revolutionärste Tonabnehmersystem von Shure. Es besitzt einen viskosegedämpften dynamischen Stabilisator zur Abtastung von gewellten Platten, verfügt über eine wirksame Reinigungsvorrichtung (Bürste mit 10.000 Carbonfibern) und leitet gleichzeitig jede statische Elektrizität ab. Das System mit der besten Trackability und beispielloser Klangneutralität.

® **SHURE** ®

Deutschland: Sonetic Tontechnik GmbH, Frankfurter Allee 19-21, 6236 Eschborn
Schweiz: Telion AG, Albisriederstr. 232, 8047 Zürich
Österreich: H. Lurf, Schottenfeldgasse 66, 1010 Wien